

## Die Kirchenbücher von Piktupönen Alles hat seine Zeit

Erwin Wittenberg

Ein jegliches hat seine Zeit,  
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:  
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;  
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;  
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;  
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;  
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;  
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;  
Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;  
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;  
suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;  
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;  
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;  
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;  
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;  
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.  
Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

*Quelle: Prediger Salomo 3, 1-8, Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers in der revidierten Fassung von 1984.*

Ja, in der Tat, der Prediger Salomon hatte absolut Recht. So, als wenn er die Geschichte der Kirchenbücher von Piktupönen, die viel vom Leben der Gemeinde - vom Leben und Sterben - berichten, gekannt hätte.

**Alles hat seine Zeit.** Seit vielen Jahren betreibe ich Ahnenforschung. Ich selbst bin als erstes Kind meiner Eltern hier im Westen geboren worden. Zwei Brüder sind noch im Memelland geboren und getauft worden. Ein Bruder ist dann während der Zeit der Flucht geboren worden. Auf Grund der mir vorlie-

genden Unterlagen konnte ich feststellen, dass mein Großvater Hermann Wittenberg 1868 in Piktupönen getauft wurde. So bekamen diese Kirchenbücher eine besondere Bedeutung für meine Forschungen, war doch anzunehmen, dass hier weitere Angaben über unsere Familie zu finden sein würden.

So forschte ich nach den Kirchenbüchern von Piktupönen. Die „Kirche der Heiligen der Letzten Tage“ (Mormonen) hatte keine Verfilmungen davon. Im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin erhielt ich auf Nachfrage die Auskunft, dass man die Pfarrer aus den Vertreibungsgebieten gebeten hatte, Angaben zu machen über den Verbleib von Dokumenten und sakralen Gegenständen. So erfuhr ich, dass der letzte deutsche Kantor der Gemeinde diese Gegenstände in einem Schuppen neben der Schule vergraben habe. Er hoffte wohl - wie wohl viele der Memelländer damals -, dass man bald zurückkehren würde.

Der Schatzmeister des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW), der fließend Litauisch spricht, führte dann auf meine Bitte hin um 1998 einige Gespräche mit litauischen Stellen in Klaipėda. Jedoch konnte er zu jenem Zeitpunkt kein besonderes Interesse an einer Suche nach den Kirchenbüchern feststellen. **Alles hat seine Zeit.**

Im Jahre 2001 fuhr ich den Fluchtweg meiner Eltern mit dem Fahrrad ab. Von Wartulischken, Kirchspiel Willkischken, nach Beidenfleth in Schleswig-Holstein. Vorher besuchte ich zwei Archive in Vilnius und wohnte dann einige Tage bei einem deutschen Geschwisterpaar in Piktupönen, um von dort die Orte aufzusuchen, wo meine Vorfahren lebten. Die Suche nach den Kirchenbüchern hatte ich nicht weiterverfolgt, weil ich über die Kirchenbücher von Tilsit-Land inzwischen bei meiner Ahnenforschung weitergekommen war. Aber immer wieder tauchte die Frage nach den Kirchenbüchern von Piktupönen in der Genealogieliste „memelland“ auf.

Dann im letzten Jahr ging alles sehr schnell. **Alles hat halt seine Zeit!** Auf Anregung von verschiedenen Mitgliedern aus o. a. Forscherliste lud ich zu einem Erfahrungsaustausch nach Köln ein. Eine Teilnehmerin war eine junge Frau, die mit ihrem Vater, der kurz vor der Flucht geboren wurde, gekommen war. Sie fragte nach diesen Kirchenbüchern. Ich gab - wie stets - die Auskunft, sie sind wohl vergraben. Die gleiche Frage setzte sie dann noch einmal in die memelland-Liste. Dort erinnerte sich jemand daran, dass ich in dieser Sache doch schon einmal tätig war. Nun stellte sich heraus, dass es gut ist, wenn man

viele Menschen kennt. So erhielt ich den Tipp, doch einmal mit Arthur Hermann Kontakt aufzunehmen. Er habe gute Verbindungen nach Litauen.

Es dauerte dann nicht lange: Ich bekam Kontakt zu Frau Dr. Pocyte, der Direktorin des Instituts für Geschichte und Archäologie der Ostseeregion in Klaipėda. Sie gab den Suchauftrag weiter an Dr. Vaivada, der nun aktiv wurde. Bei einer Tagung in Nida im Oktober des letzten Jahres über die Identität der Bevölkerung des Memellandes lernte ich Frau Dr. Pocyte persönlich kennen und wusste, das Projekt ist in guten Händen.

Hier in Deutschland habe ich die Mitglieder der memelland-Liste stets auf dem Laufenden gehalten. So wurde dort die Idee geboren, die Suche finanziell zu unterstützen oder auch tatkräftig mit zu helfen. Aber Dr. Vaivada schrieb, dass man technische Geräte habe, die genau feststellen können, wo eventuell Dinge vergraben sind. Das bereitgestellte Geld solle dann ggfs. für die Auswertung zur Verfügung stehen.

Dr. Vaivada musste einige Vorarbeiten leisten, bevor die Suche beginnen konnte. Die Behörden in Tauroggen mussten eingebunden werden, mit den Eigentümern musste verhandelt und die Vorgehensweise abgestimmt werden. So konnte man im Spätsommer beginnen, im Herbst wurde die Suche wegen des feuchten Wetters unterbrochen. Dr. Vaivada unterrichtete mich stets über den aktuellen Stand.

Irgendwie wollte ich dann im Juli dieses Jahres noch einmal nachfragen, ob man die Suche wieder aufgenommen habe. Ich hatte schon einige Zeit keine neuen Informationen erhalten. Am 21. Juli 2010 erreichte mich dann die freudige Nachricht, dass die Kirchenbücher gefunden und gehoben worden sind. Nach 66 Jahren in der Erde des Memellandes sind sie wieder da! Allerdings zeigen die mir bekannten Bilder, dass es sehr schwierig sein dürfte, vieles noch lesbar zu machen. Aber auch hier setze ich auf den Sachverstand von Dr. Vaivada und seinen Leuten, dass sie alles notwendige unternehmen. Eine verschlossene Kiste hatte man vor Ort nicht öffnen können. Über ihren Inhalt habe ich bislang keine Informationen. Gefunden wurde u.a. auch das Altarkreuz der Kirche in Piktupönen.

Es sei hier nur vermerkt, dass zu Zeiten der Friedensverhandlungen 1807 der preußische König und der russische Zar in Piktupönen übernachteten. Will

sagen, dass diese Dokumente vielleicht auch hierzu noch unbekannte Details eröffnen könnten.

In Litauen haben etlichen Medien über den Fund berichtet. So wurde von Dr. Vaivada vorgeschlagen, am Fundort eine Gedenktafel aufzustellen. Man hatte bereits mit dem litauischen evangelischen Bischof Sabutis Kontakt aufgenommen. Dies ist wohl erst in der zweiten Hälfte Oktober 2010 möglich. Eingeladen hierzu werden alle, die sich mit der Region beschäftigen.

An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. Pocyte und Dr. Vaivada sehr herzlich danken! Es ist ein gutes Zeichen dafür, dass wir - Deutsche und Litauer - die gemeinsame Geschichte in dieser Region entdeckt haben.